

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Zehnmaliges Sonntagsblatt.
Hachschiff für Drahtnachrichten:
Hachenburg, Fernruf Nr. 72

139 Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Frangierlohn).

Hachenburg, Montag den 18. Juni 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

In Junt. Englische Angriffe bei Barneaton, Loos und
Scheldt. — Ostlich von Moskau entwickelt sich
die Front. — Erfolgreiche Erkundungsvorstände in der
Ostsee.

Ein widerwärtiges Schauspiel.

Man muß sich immer wieder mit Wilson beschäftigen,
er es auch verdiente, im Hintergrunde der Welt-
geschichte zu bleiben. Er kann offenbar nicht vertragen, auch
die kurze Zeit außerhalb der allgemeinen Aufmerksamkeit
zu leben, und wie die Dinge liegen, mag er ja
auch genug dafür haben, die Schleusen seiner Be-
wunderung immer von neuem zu öffnen. In Amerika
ist sich die rechte Stimmung für den Völk-
krieg abzuzeichnen, die nicht eintreten. Das merkt
man an der ablehnenden Haltung des Landes gegen-
über den sogenannten Freiheitsanleihen, für die natürlich
Kampfbereitschaft gemacht wird, ohne daß die Reich-
macht von der Stelle rückt; man merkt es aber
an der Tatsache, daß Herr Wilson schon wieder auf
den Amerikaner zu schimpfen anfängt, die nicht gleich
in Deutschland den Eid alles Übels und aller Sünden
abzuwerfen wollen. Flugs stempelt er sie zu Werk-
zeugen des Feindes, und wenn er auch zugeben muß, daß
inmitten der Grenzen der Geleise halten, so droht
er doch mit Fluch und Vernichtung, wenn sie fort-
währen, sich ihm, dem Gewaltigen, in den Weg zu
stellen. Natürlich, die Freiheit ist eine schöne Sache, auch
das amerikanische Volk, aber wie weit es von ihr Ge-
brauch machen darf, hat einzig und allein Herr Wilson zu
sagen. Und der Mann will den Autokratismus in
den Händen!

Man hätte ihn bekämpfen können, solange er noch in der
des Bären und seines Regiments wirklich an der
war. Aber hat man jemals davon gehört, daß das
der Union an den Zuständen in Russland auch nur
einigen Anstoß genommen hätte? Er kann nicht
zu seiner Entschuldigung sagen, daß ihn diese Dinge
angingen oder daß er keine Veranlassung gehabt
hätte mit ihnen zu befassen, denn vom dem Augenblick
an, als er sich — Deutschland gegenüber — als Anwalt
der Menschheit aufstellte, haben die Fremd-
mächte des Jarenreiches ihn mit Aufrufen und Tele-
grammen bedrängt, in der trügerischen Hoffnung, daß ihnen
Washington aus vielleicht endlich Hilfe kommen werde.
In der Hoffnung vergeblich an die Türen des Weißen
Hauses regte sich in seinen weiten Hallen, stumm
und Grab blieb der sonst so redselige Professor von
New York, und die Kunde konnte ungehindert weiterarbeiten.
Daß die Zeit erfüllt war, als Deutschland jede Rück-
sicht auf das geliebte — und heimlich längst verbündete
Russland fallen lassen mußte, da sprang er mit
seinem Haken in den Schutz- und Trutzbund mit den
Mächten hinein und damit auch mit demselben Rus-
land, er von Rechts wegen, wenn seine Worte der
Macht seiner Gesinnungen gewesen wären, mit
seiner Kraft seiner Seele hätte hoffen müssen. Aber
das ist nicht hin, Menschlichkeit her: damals standen die
Mächte des angelsächsischen Großkapitalismus auf dem
Balkon, Herr Wilson sich nicht lange bekümmern.
Er ist ganz ohne sein Zutun, der Barismus ge-
worden, und nun hat er mit einem Male seine
Liebe zum russischen Volkstum entdeckt.
Man sieht, er um die freigeschorene Nation wie
ein Hund sein Herr, seine Worte umwerben kann,
wenn er mit glühenden Zungen zu ihr,
wenn er dabei heute das gerade Gegenteil von dem
sagt, was er sich gestern bekannt hat, so macht das
bei einem so leidenschaftlichen Apostel der Wahr-
heit nichts aus: der Erfolg ist ihm alles, die Mittel
sind ihm egal. Es ist ein widerwärtiges Schauspiel, diesen Mann,
den die Würde eines großen Volkes in sich verkörpert
und seinen niedrigen Verdrehungen und Verleum-
ungen hinter einem Staate herlaufen zu sehen,
den erst aus eigener Kraft die Herrschaft von
Trug, von Zwang und Gewalt von sich
zu trennen hat, nur um ihn aufs neue fremden
Mächten zu machen. Russland soll nicht zur
Welt kommen, es soll weiter Gut und Blut für imperia-
listische Zwecke hinopfern, die nicht die seinen sind, denen
es für Zeit und Ewigkeit abgeschworen hat, um
seiner Kraft seinen eigenen Zwecken und Aufgaben
zu widmen. So will es Herr Wilson — aus
eigener Kraft zur Menschheit. Er scheint dabei vor allem
an die Menschheit der Menschheit zu denken, und dieser
hat er bisher allerdings immer noch geglaubt.

Man hätte ihn bekämpfen können, solange er noch in der
des Bären und seines Regiments wirklich an der
war. Aber hat man jemals davon gehört, daß das
der Union an den Zuständen in Russland auch nur
einigen Anstoß genommen hätte? Er kann nicht
zu seiner Entschuldigung sagen, daß ihn diese Dinge
angingen oder daß er keine Veranlassung gehabt
hätte mit ihnen zu befassen, denn vom dem Augenblick
an, als er sich — Deutschland gegenüber — als Anwalt
der Menschheit aufstellte, haben die Fremd-
mächte des Jarenreiches ihn mit Aufrufen und Tele-
grammen bedrängt, in der trügerischen Hoffnung, daß ihnen
Washington aus vielleicht endlich Hilfe kommen werde.
In der Hoffnung vergeblich an die Türen des Weißen
Hauses regte sich in seinen weiten Hallen, stumm
und Grab blieb der sonst so redselige Professor von
New York, und die Kunde konnte ungehindert weiterarbeiten.
Daß die Zeit erfüllt war, als Deutschland jede Rück-
sicht auf das geliebte — und heimlich längst verbündete
Russland fallen lassen mußte, da sprang er mit
seinem Haken in den Schutz- und Trutzbund mit den
Mächten hinein und damit auch mit demselben Rus-
land, er von Rechts wegen, wenn seine Worte der
Macht seiner Gesinnungen gewesen wären, mit
seiner Kraft seiner Seele hätte hoffen müssen. Aber
das ist nicht hin, Menschlichkeit her: damals standen die
Mächte des angelsächsischen Großkapitalismus auf dem
Balkon, Herr Wilson sich nicht lange bekümmern.
Er ist ganz ohne sein Zutun, der Barismus ge-
worden, und nun hat er mit einem Male seine
Liebe zum russischen Volkstum entdeckt.
Man sieht, er um die freigeschorene Nation wie
ein Hund sein Herr, seine Worte umwerben kann,
wenn er mit glühenden Zungen zu ihr,
wenn er dabei heute das gerade Gegenteil von dem
sagt, was er sich gestern bekannt hat, so macht das
bei einem so leidenschaftlichen Apostel der Wahr-
heit nichts aus: der Erfolg ist ihm alles, die Mittel
sind ihm egal. Es ist ein widerwärtiges Schauspiel, diesen Mann,
den die Würde eines großen Volkes in sich verkörpert
und seinen niedrigen Verdrehungen und Verleum-
ungen hinter einem Staate herlaufen zu sehen,
den erst aus eigener Kraft die Herrschaft von
Trug, von Zwang und Gewalt von sich
zu trennen hat, nur um ihn aufs neue fremden
Mächten zu machen. Russland soll nicht zur
Welt kommen, es soll weiter Gut und Blut für imperia-
listische Zwecke hinopfern, die nicht die seinen sind, denen
es für Zeit und Ewigkeit abgeschworen hat, um
seiner Kraft seinen eigenen Zwecken und Aufgaben
zu widmen. So will es Herr Wilson — aus
eigener Kraft zur Menschheit. Er scheint dabei vor allem
an die Menschheit der Menschheit zu denken, und dieser
hat er bisher allerdings immer noch geglaubt.

Man hätte ihn bekämpfen können, solange er noch in der
des Bären und seines Regiments wirklich an der
war. Aber hat man jemals davon gehört, daß das
der Union an den Zuständen in Russland auch nur
einigen Anstoß genommen hätte? Er kann nicht
zu seiner Entschuldigung sagen, daß ihn diese Dinge
angingen oder daß er keine Veranlassung gehabt
hätte mit ihnen zu befassen, denn vom dem Augenblick
an, als er sich — Deutschland gegenüber — als Anwalt
der Menschheit aufstellte, haben die Fremd-
mächte des Jarenreiches ihn mit Aufrufen und Tele-
grammen bedrängt, in der trügerischen Hoffnung, daß ihnen
Washington aus vielleicht endlich Hilfe kommen werde.
In der Hoffnung vergeblich an die Türen des Weißen
Hauses regte sich in seinen weiten Hallen, stumm
und Grab blieb der sonst so redselige Professor von
New York, und die Kunde konnte ungehindert weiterarbeiten.
Daß die Zeit erfüllt war, als Deutschland jede Rück-
sicht auf das geliebte — und heimlich längst verbündete
Russland fallen lassen mußte, da sprang er mit
seinem Haken in den Schutz- und Trutzbund mit den
Mächten hinein und damit auch mit demselben Rus-
land, er von Rechts wegen, wenn seine Worte der
Macht seiner Gesinnungen gewesen wären, mit
seiner Kraft seiner Seele hätte hoffen müssen. Aber
das ist nicht hin, Menschlichkeit her: damals standen die
Mächte des angelsächsischen Großkapitalismus auf dem
Balkon, Herr Wilson sich nicht lange bekümmern.
Er ist ganz ohne sein Zutun, der Barismus ge-
worden, und nun hat er mit einem Male seine
Liebe zum russischen Volkstum entdeckt.
Man sieht, er um die freigeschorene Nation wie
ein Hund sein Herr, seine Worte umwerben kann,
wenn er mit glühenden Zungen zu ihr,
wenn er dabei heute das gerade Gegenteil von dem
sagt, was er sich gestern bekannt hat, so macht das
bei einem so leidenschaftlichen Apostel der Wahr-
heit nichts aus: der Erfolg ist ihm alles, die Mittel
sind ihm egal. Es ist ein widerwärtiges Schauspiel, diesen Mann,
den die Würde eines großen Volkes in sich verkörpert
und seinen niedrigen Verdrehungen und Verleum-
ungen hinter einem Staate herlaufen zu sehen,
den erst aus eigener Kraft die Herrschaft von
Trug, von Zwang und Gewalt von sich
zu trennen hat, nur um ihn aufs neue fremden
Mächten zu machen. Russland soll nicht zur
Welt kommen, es soll weiter Gut und Blut für imperia-
listische Zwecke hinopfern, die nicht die seinen sind, denen
es für Zeit und Ewigkeit abgeschworen hat, um
seiner Kraft seinen eigenen Zwecken und Aufgaben
zu widmen. So will es Herr Wilson — aus
eigener Kraft zur Menschheit. Er scheint dabei vor allem
an die Menschheit der Menschheit zu denken, und dieser
hat er bisher allerdings immer noch geglaubt.

Man hätte ihn bekämpfen können, solange er noch in der
des Bären und seines Regiments wirklich an der
war. Aber hat man jemals davon gehört, daß das
der Union an den Zuständen in Russland auch nur
einigen Anstoß genommen hätte? Er kann nicht
zu seiner Entschuldigung sagen, daß ihn diese Dinge
angingen oder daß er keine Veranlassung gehabt
hätte mit ihnen zu befassen, denn vom dem Augenblick
an, als er sich — Deutschland gegenüber — als Anwalt
der Menschheit aufstellte, haben die Fremd-
mächte des Jarenreiches ihn mit Aufrufen und Tele-
grammen bedrängt, in der trügerischen Hoffnung, daß ihnen
Washington aus vielleicht endlich Hilfe kommen werde.
In der Hoffnung vergeblich an die Türen des Weißen
Hauses regte sich in seinen weiten Hallen, stumm
und Grab blieb der sonst so redselige Professor von
New York, und die Kunde konnte ungehindert weiterarbeiten.
Daß die Zeit erfüllt war, als Deutschland jede Rück-
sicht auf das geliebte — und heimlich längst verbündete
Russland fallen lassen mußte, da sprang er mit
seinem Haken in den Schutz- und Trutzbund mit den
Mächten hinein und damit auch mit demselben Rus-
land, er von Rechts wegen, wenn seine Worte der
Macht seiner Gesinnungen gewesen wären, mit
seiner Kraft seiner Seele hätte hoffen müssen. Aber
das ist nicht hin, Menschlichkeit her: damals standen die
Mächte des angelsächsischen Großkapitalismus auf dem
Balkon, Herr Wilson sich nicht lange bekümmern.
Er ist ganz ohne sein Zutun, der Barismus ge-
worden, und nun hat er mit einem Male seine
Liebe zum russischen Volkstum entdeckt.
Man sieht, er um die freigeschorene Nation wie
ein Hund sein Herr, seine Worte umwerben kann,
wenn er mit glühenden Zungen zu ihr,
wenn er dabei heute das gerade Gegenteil von dem
sagt, was er sich gestern bekannt hat, so macht das
bei einem so leidenschaftlichen Apostel der Wahr-
heit nichts aus: der Erfolg ist ihm alles, die Mittel
sind ihm egal. Es ist ein widerwärtiges Schauspiel, diesen Mann,
den die Würde eines großen Volkes in sich verkörpert
und seinen niedrigen Verdrehungen und Verleum-
ungen hinter einem Staate herlaufen zu sehen,
den erst aus eigener Kraft die Herrschaft von
Trug, von Zwang und Gewalt von sich
zu trennen hat, nur um ihn aufs neue fremden
Mächten zu machen. Russland soll nicht zur
Welt kommen, es soll weiter Gut und Blut für imperia-
listische Zwecke hinopfern, die nicht die seinen sind, denen
es für Zeit und Ewigkeit abgeschworen hat, um
seiner Kraft seinen eigenen Zwecken und Aufgaben
zu widmen. So will es Herr Wilson — aus
eigener Kraft zur Menschheit. Er scheint dabei vor allem
an die Menschheit der Menschheit zu denken, und dieser
hat er bisher allerdings immer noch geglaubt.

nach einmal nach Weibste gebandmarkt, so wenig Neues
über dieses traurige Kapitel sich nach allem, was geschehen
ist, noch sagen läßt. Mit Recht wird den aller
Welt längst bekanntgegebenen Dreiecksverträgen mit
ihrem rein defensiven Inhalt der Geheimcharakter des
Bierverbandsbundes gegenübergestellt, der die gegenseitigen
Kriegsgewinne unserer Feinde festgelegt hat: Konstanti-
nopol für Russland, Elsass-Lothringen und das ganze linke
Rheinufer für Frankreich, vollständige Aufteilung Klein-
asiens, aber die noch jetzt hinter dem Rücken Rus-
lands zwischen den schwer unter einen Hut
zu bringenden Partnern verhandelt wird, weil
namentlich Italien davon gar nicht genug kriegen kann.
Also auf der einen Seite das angeblich so autokratische
und intrigante Deutschland, das vor den Augen der
Völker nicht das mindeste zu verbergen hat, auf der andern
ein Ruß von Staaten, die kein höheres Ziel kennen als
durch ein Netz von geheimen Verträgen immer neue
Völker in das europäische Blutbad hineinzupressen. In
der Tat: wer sich als Vorkämpfer der Menschlichkeit auf-
stellen will, sollte doch wenigstens den Mut haben, ihr zu
sagen, was ist. Also heraus mit den Verträgen!

Die deutsche Regierung kann im übrigen nur ihre
Versicherung geben, daß sie ihrerseits keinen Hinderungs-
grund für einen Frieden, so wie das neue Russland ihn
anstrebt, zu erblicken vermag. Die Mittelmächte haben,
so erklärt sie auf das bestimmteste, von Russland nie
Annoyancen und Kontributionen gefordert, sie
wollen vielmehr in freier gegenseitiger Verständigung mit
Russland durch Ausgleich einen Zustand schaffen, der
ihnen fortan ein friedliches und freundschaftliches Neben-
einanderleben auf alle Dauer gewährleistet. Das ist eine
Wahrheit, die auch der gerissenste Notenschreiber, wie er
in der neuen oder in der alten Welt, nicht mehr ver-
dunkeln kann.

Österreich einig mit den deutschen Erklärungen.

Wien, 16. Juni.

Halbamtlich schreibt das „Fremdenblatt“ zu den Er-
klärungen der Norddeutschen Allg. Zeitung in bezug auf
Russland:

Wir begrüßen mit Freude diese neue Bekräftigung
eines Standpunktes, der auch der untrübe ist. Diese Er-
klärung wird wohl alle Zweifel zerstreuen, die vielleicht
bestanden, Zweifel, welche den festen Entschluß der kaiser-
lichen deutschen Regierung, einen Frieden mit Russland
auf Grundlage des Prinzips „ohne Annexionen und Kon-
tributionen“ in Frage stellten. Wir verzeichnen mit unvor-
hehobener Genugtuung diese neuerliche Kundgebung des
deutschen Volkes Russland gegenüber, der auch selbstver-
ständlich der untrübe ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In Schwerin finden Besprechungen zur medien-
burgischen Verfassungsfrage statt, zu denen die Regierung
Einladungen hatte ergeben lassen. Aus Mecklenburg-
Schwerin sind 97 Herren, aus Strelitz 15 Herren einge-
laden worden. Über die Hälfte sind Vertreter der Stände.
Die Versammlungen sind streng vertraulich. Die Ver-
sammlung ergab, daß alle Ständemitglieder auf dem Stand-
punkt stehen, daß die Stände als öffentlich-rechtliche Kor-
porationen beizubehalten und an der neuen Verfassungs-
besprechung zu beteiligen seien. Die nichtständischen Mit-
glieder aus Mecklenburg-Strelitz sprachen sich dahin aus,
daß der öffentliche Charakter der Stände zu beseitigen
sei, daß aber die alten Stände im neuen Landtag Ver-
tretung haben müßten.

* Nach längerer Zwischenpause sind in den letzten Tagen
sechs Schiffe der belgischen Hilfskommission mit Lebens-
mitteln für Belgien in Rotterdam eingetroffen. Eine
größere Anzahl von Schiffen war schon seit längerer Zeit
fällig. Ihre verspätete Ankunft und die dadurch verur-
sachte Verzögerung der Zufuhr von Nahrungsmitteln nach
Belgien ist, wie festgestellt wurde, darauf zurückzuführen,
daß etwa 20 Schiffe der Hilfskommission durch die Eng-
länder in Halifax festgehalten worden waren. Den Be-
mühungen der Protektoren des Ernährungswerks ist es
gelungen, die Freigabe der Schiffe zu veranlassen. Durch
die Ankunft der sechs Schiffe in Rotterdam ist für die
aller nächste Zeit eine empfindliche Knappheit an Lebens-
mitteln in Belgien behoben worden, die infolge der durch
die Festhaltung der Schiffe durch England verursachten
Verzögerung der Zufuhr zu einer allgemeinen Verarmung
der täglichen Protration für die belgische Bevölkerung zu
führen drohte. Die Ankunft weiterer Schiffe wird in den
nächsten Tagen erwartet.

Österreich-Ungarn.

* Wie die Albanische Korrespondenz meldet, befaßt sich
die albanische Zeitung „Bellazentia“ mit der Proklamation
des italienischen Protektorats über Albanien, die nichts
anderes sei, als eine verspätete, verlegene und ungeschickte
Antwort auf die Proklamation der österreichisch-ungarischen
Regierung vom 23. Januar. Das albanische Volk befinde
aber viel zu viel kritischen Sinn, um diese Komödie nicht

zu durchschauen. Jeder Albaner wisse, was die Ziele
Italiens bezüglich Albaniens sind. Das Land soll eine
italienische Kolonie werden, der Grund und Boden soll
den Albanern weggenommen werden, um hungernde
Neapolitaner und Sizilianer zu ernähren. Das albanische
Volk habe nur eine Antwort auf die italienische Prokla-
mation und die laute: „Hände weg von Albanien!“

* Bei der nächsten Donnerstag stattfindenden Parla-
mentsöffnung wird das Kabinett Esterhazy Er-
klärungen über die Wahlreform und den Wirtschafts-
ausgleich mit Österreich abgeben. In den Städten wird
das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht reiflos
durchgeführt werden, auf dem Lande bleibt eine offene
Abstimmung. Als wichtige Neuerung wird voraussichtlich
das Stimmrecht auch den Kriegswitwen und Inhabern
des Karl-Truppen-Kreuzes gegeben werden.

Großbritannien.

* Die englische Regierung hat sich angesichts der be-
drohlichen Stimmung in Irland zu einem Zugeständnis
veranlaßt gesehen. Sie hat die Freilassung sämtlicher
irischen politischen Gefangenen verfügt, die sich im Zu-
sammenhang mit dem letzten Aufstand noch im Gefängnis
befanden. Sie hofft damit auf dem demnächst zusamen-
tretenden irischen Konvent im englischen Sinne einwirken
zu können.

Rußland.

* Die inneren Gegensätze scheinen von Tag zu Tag
schärfere Formen anzunehmen. Der zu den Sozial-Revo-
lutionären gehörende Arbeitsminister Tschernow hielt in
einer Versammlung eine Rede, worin er Kerenski's Auf-
treten in einer kaum noch zu verschleierns Weise
als verbrecherisch hinstellte. Er sagte: Wir werden
Kerenski nicht gestatten, den russischen Bonaparte zu
spielen. — „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg,
daß der Militärbezirk Jekaterinburg seine Unabhängigkeit
erklärt habe. Die Stadt Jekaterinburg in der Provinz Tam-
bow hat sich zur selbstständigen Republik erklärt. Bei einem
Kampf zwischen den Bürgern und den Vertretern der Vor-
läufigen Regierung wurden acht Personen getötet und viele
verwundet. Der Rat der Arbeiter und Soldaten in
Petersburg betont in seiner Antwort an Henderson und
Thomas, daß es überflüssig ist, in einer Vorlesung zu
nächst die Übereinstimmung zwischen den Sozialisten des
Verbandes wegen einer allgemeinen Konferenz zu erzielen.
Die arbeitenden Klassen könnten leicht zu einer Überein-
stimmung kommen, wenn die Exzente ihre militärischen und
herrschsüchtigen Ideen fallen lassen würde.

Griechenland.

* Nach Schweizer Blättern weigern die Verbands-
mächte sich, den vertriebenen König Konstantin nach der
Schweiz rein zu lassen. Der Verband könne ihm nur ge-
statten, vor Beendigung des Krieges in Ländern innerhalb
des Hoheitsbereiches der Verbündeten Aufenthalt zu
nehmen. Dem König wurde ein Jahrgeld von 20 000 Pfund
verprochen. Im entscheidenden Kronrat wurde von einigen
Seiten Widerstand gegen die Abdankung vorgeschlagen,
aber der König lehnte ab, um durch seine Entscheidung
dem Volke unnötiges Blutvergießen zu ersparen. Nach
Reuter teilte der französische Oberkommissar Jonnart
Balmis mit, er habe Befehl gegeben, die Flodade auf-
zuheben. Man erwartet in Athen die baldige Übernahme
der Macht durch Venizelos.

Amerika.

* Der Kongreß der Vereinigten Staaten hat die Ge-
setzesvorlage angenommen, nach der die Ausfuhr nach den
neutralen Ländern aufs äußerste beschränkt wird. Die
neutralen Länder werden in Zukunft erst dann Waren aus
den Vereinigten Staaten beziehen können, wenn die Er-
fordernisse der Alliierten gedeckt sind. Die Neutralen
werden die Ladungen in ihren eigenen Schiffen befördern
müssen, und, wenn die Umstände es erfordern, werden
neutrale Schiffe gezwungen werden können, auf der Aus-
reise einen Hafen der Alliierten anzulassen oder, wenn
dies im militärischen Interesse der Vereinigten Staaten
für geboten erachtet wird, eine Rückfracht für einen alli-
ierten Hafen mitzunehmen. Die augenblicklich in Häfen
der Vereinigten Staaten liegenden neutralen Schiffe, die
aus Furcht vor deutschen U-Booten nicht ausfahren, müssen
die Schifffahrt sofort wieder aufnehmen oder die Häfen der
Vereinigten Staaten verlassen. Wilson beabsichtigt das
Gesetz in ganzer Schärfe anzuwenden und besonders die
Ausfuhr an die Neutralen Europas, die unter der einen
oder der anderen Form Deutschland verproviantierten,
schärfstens zu überwachen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. Juni. Kaiser Wilhelm hat den Prinzen
Korill von Bulgarien à la suite der deutschen Marine
gestellt.

Berlin, 16. Juni. Wie der Vorwärts mitteilt, wird das
Todesurteil gegen den Mörder des Grafen Starckh,
Friedrich Adler, nicht zur Ausführung kommen, sondern in
Freiheitsstrafe verwandelt werden.

Dresden, 17. Juni. Der König der Bulgaren ist Don
München aus mit seinen beiden Söhnen hier zum Besuch
des Königs von Sachsen eingetroffen.

Hamburg, 16. Juni. Hier ist der frühere Reichstagsabgeordnete Friedrich Raab an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Er vertrat von 1898 bis 1911 den Wahlkreis Schwere im Reichstage, wo er der deutschsozialen Partei angehörte.

Wien, 16. Juni. Die die Zeitungen hervorheben, tritt mit dem demokratischen Abgeordneten Dr. Vassanyi der erste Jude in ein ungarisches Ministerium ein.

Wien, 16. Juni. Der politische Sozialdemokrat Damski erklärte in Besprechung der Krafauer Resolution: Das polnische Verlangen nach einem Zutritt zum Meere bedeute den Zugang durch ein Stück kanalisierter Weichsel zum Hafen von Danzig.

Bern, 16. Juni. Der Ständerat beschloß, den verschiedenen Petitionen, durch die der Bundesrat ersucht werden sollte, die Initiative zur Verbesserung eines Friedens zu ergreifen, nicht Folge zu geben, da die Schweiz augenblicklich nicht in der Lage sei, die Vermittlung mit irgendwelchen Ansichten auf Erfolgs anbahnen.

Stockholm, 17. Juni. Aus Caparanda wird gemeldet, daß der Petersburger britische Vizekonsul Buchanan in Begleitung des französischen Munitionministers Albert Thomas auf dem Wege nach London die schwedische Grenze passierte.

Berlin, 17. Juni. Unter dem Namen „Zentralgenossenschaft des Kartoffel-Großhandels (e. G. m. b. H.)“ ist eine Gesellschaft entstanden, die auf genossenschaftlicher Grundlage den Zusammenschluß des Kartoffel-Großhandels von ganz Deutschland, sowohl der Überschuß- als auch der Bedarfsgebiete erstrebt.

London, 17. Juni. Neuer meldet, daß die wenisellistische Regierung demnächst nach Athen übersiedeln und die am 30. April ernannte Kammer, die König Konstantin auflöste, einberufen wird. Im französischen Senat erklärte Ribot, daß der König von Griechenland z. B. in Messina weile und sich später nach der Schweiz begeben werde. Er werde nicht als Gefangener der Alliierten betrachtet. Wenn er nach Deutschland gehe, würde er nur seine wirklichen Gefühle verraten.

London, 16. Juni. Im Unterhause teilte Bonar Law mit, daß Lord Rhondda (R) zum Lebensmittelskontrollleur ernannt worden ist.

Washington, 16. Juni. Die amerikanische Regierung erklärt, daß die Rote über China, die in Japan solchen Unwillen erregt habe, gefährlich sei. Man glaube, daß sie über New York nach Tokio geschickt wurde (H.).

El Paso, 16. Juni. Truppen des Generals Villa marschierten in drei Kolonnen auf Chihuahua. Zwischen 40 Mexikanern und einer amerikanischen Kavalleriepatrouille kam es zu einem Zusammenstoß. Mehrere Amerikaner wurden getötet.

Der Krieg.

Die englischen Angriffe in Flandern und im Artois dauerten an, wurden jedoch überall, teils durch Artilleriewirkung, teils im Nahkampf, abgewiesen.

Neue englische Angriffe gescheitert.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 16. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Wieder steigerte sich die Kampfaktivität an der flandrischen Front erst in den Nachmittagsstunden. Starke Feuer lag in Gegend von Hollebeke und westlich von Barneton, wo ein englischer Angriff durch die zusammengefaßte Wirkung unserer Batterien niedergehalten wurde. — An mehreren Stellen der Artois-Front kam es zu heftigen Kämpfen. Nach dem Scheitern der Angriffe am 14. 8. abends griffen gestern morgen die Engländer erneut östlich von Loos an. Unbaltische und altenburgische Bataillone wiesen den Feind ab und warfen ihn im Nahkampf zurück, wo er eingedrungen war. — Auch nordwestlich von Bullecourt wurden die Engländer, die am frühen Morgen bis in unseren 2. Großen vorrückten, durch einen kräftigen

Gegenangriff von dort wieder verdrängt. Jetzt sind haben sich hier und östlich von Mouchy neue Gefechte entwickelt.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Längs der Aisne und im Westteil der Champagne nahm die Artillerietätigkeit abends erheblich zu und blieb an vielen Stellen auch in der Nacht lebhaft.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Erkundungsbootsfahrten brachten in der Lothringers Ebene eine Anzahl Gefangene ein.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Keine Änderung der Lage.

An der macedonischen Front hielt sich die Gefechtsaktivität in mäßigen Grenzen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, den 17. Juni 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war der Artilleriekampf abends südöstlich von Ypern und nördlich von Armentières stark. Südwestlich von Barneton riefen englische Abteilungen zweimal vor: sie wurden zurückgeschlagen.

Vom Kanal von La Bassée bis zur Bahn Arras-Cambrai herrschte rege Kampfaktivität der Artillerien. Bei Mouchy und Croisilles setzten die Engländer ihre Vorstöße morgens und abends fort. Während der Feind östlich von Mouchy glatt abgewiesen wurde, drang er nordwestlich von Bullecourt vorübergehend in unsere Gräben ein. In Gegenständen, bei denen wir über 70 Gefangene einbehielten, wurde die Stellung zurückgewonnen.

Auch südwestlich von Cambrai sowie zwischen Somme und Oise zeigte sich der Feind rühriger als in letzter Zeit.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne-Front schwoll das Feuer zeitweilig zu erheblicher Stärke an.

Am Chemin-des-Dames brachen abends Sturmtruppen eines bayerischen Regiments in die französische Stellung nordwestlich des Gehöftes Hurtebise, erkämpften sich den Besitz einer Bergasse und hielten sie gegen 3 starke Gegenangriffe. 25 französische Jäger mit 4 Maschinengewehren wurden hier eingebracht.

In der Champagne war vielfach die Feueraktivität rege.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsaktivität westlich von Luck, südöstlich von Klocow und im Karpathen-Vorland nahm zu. Bei Przeczau wurde ein russischer Erkundungsvorstoß zurückgewiesen.

Macedonische Front.

In der Struma-Niederung räumten die Engländer mehrere Ortschaften, nachdem sie von ihnen in Brand gesetzt worden waren.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Berlin, 16. Juni.

Regere Tätigkeit der russischen Seestreitkräfte im Unterwasser- und Minenkrieg haben Veranlassung zu Abwehrmaßnahmen.

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurenland. Von Anny Wothe. 12) Nachdruck verboten.

(Amerikanisches-Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.)

Die wenigen Habseligkeiten, das letzte und einzige, was den Flüchtenden geblieben, das sie mühsam hergeschleppt, ging vielen verloren in der allgemeinen Kopflosigkeit, obwohl jetzt niemand mehr etwas von den Russen wahrnehmen konnte.

Alles drängte in die Wagen. Die einzelnen Abteile wurden fast gestürzt. Anka hatte mit Mühe und Not für die Mutter und die Pastorin ein Plätzchen erobert. Die Kinder standen eingeklinkt zwischen den vielen Menschen, die in dem Wagen zusammengepfercht waren, und weinten leise. Maruscha hatte mit allen Schachteln und Taschen einen Platz in einem Güterwagen gefunden, was Anka erst nach langem Suchen entdeckt hatte.

Anka stand jetzt draußen im Gang, in den noch immer neue Massen der Flüchtenden drängten.

„Wo ist Marga!“ schrie da plötzlich die Pastorin auf. Sie wollte sich wieder zu dem Wagen hinausdrängen, aber die Baronin zog die erschrockene Frau auf ihren Platz zurück.

„Sie dürfen Ihren Platz nicht aufgeben — vielleicht dauert die Fahrt tagelang. Marga wird sich schon einstellen,“ tröstete sie, indem sie fester die Hände ihrer Kinder in die ihren nahm und der Pastorin begütigend zunickte.

„Ich will gleich mal nach Marga sehen,“ rief Anka tröstend in den Wagen hinein.

Mit kräftigem Arm bahnte sie sich einen Weg. Angst um Marga beklemmte ihr plötzlich den Atem. Sie fragte hier und da einzelne Landleute aus Kaminken nach der Vermissten, aber niemand hatte das junge Mädchen gesehen.

In ängstlicher Spannung durchsuchte sie den Bahnsteig, wo sich noch immer in wütender Hast die Menge drängte. Aber keine Spur von Marga war zu entdecken. Es war gar nicht anzunehmen, daß sich das junge

Mädchen freiwillig von ihrer Mutter getrennt hatte, um die sie sich immer so besorgt und zärtlich mühte.

Jegend ein tödlicher Zufall mußte sie von der Seite der Eltern gerissen haben, der für Marga vielleicht verhängnisvoll werden konnte.

Jetzt war der Bahnsteig endlich geräumt. Der Stationsvorsteher atmete erleichtert auf. Da stürzte Anka auf ihn zu, erregt nach Marga fragend.

Nein, er hatte das Pastorentöchterlein auch nicht gesehen. Zurückgeblieben war niemand. Doch ja — jetzt erinnerte er sich, im Zuge selbst Marga bemerkt zu haben. Sie war sicher in dem Gedränge in ein anderes Abteil geraten, und konnte nun, da nicht alle Durchgangswagen waren, nicht zu den übrigen gelangen.

Anka stand noch unschlüssig, da schob sie aber der Bahnhofsvorsteher energisch in den Wagen zurück und klopfte die Tür zu.

Auch sie war nun von den Eltern getrennt, eingeklinkt in fürchterliche Enge, in dem Seitengang des Zuges, martornde Unruhe im Herzen, ob Marga sich auch wirklich im Zuge befände. Die arme Frau Pastorin verging gewiß schon vor Unruhe und Besorgnis. Wenn Anka nur wenigstens hätte zu ihr zurückgelangen können.

Berzweifelt blickte Anka um sich. Da entdeckte sie durch all die Menschen hindurch, am andern Ende des Wagens, ein bekanntes Gesicht.

Ein junger Gutsbesitzer war es — ihr nächster Nachbar, Wenzel Karwing auf Kalwitten. Beinahe hätte Anka laut aufgeschrien, und sie mochte ihn doch sonst nicht leiden, den rotblonden Bauern. Und doch, wie er wieder so groß, so mächtig, so selbstbewußt da stand und den bangen Frauen und Kindern Mut zusprach, da hatte Anka selber das Gefühl, als müsse man in seinem Schutz sicher sein.

Er sah aber nicht ein einziges Mal zu ihr herüber, trotzdem er sie sicher schon bemerkt hatte. Jetzt redete er seiner Schwester, einem zarten rotblonden Geschöpfchen, das sich an seinen Arm klammerte, gütig zu. Anka sah es an den warm aufleuchtenden braunen Augen der Kleinen.

nahmen deutscherseits gegeben, die nachstehenden hatten:

Am 13. Juni belagerten Flugzeuge den russischen Ort Lebara ausgiebig mit ausbedenden Bomben.

Am 14. Juni wurde die auf der Insel Kund (in der Meerbuken) befindliche F. T.-Station mit Bomben besetzt. Im Haupt- sowie in den Nebengebäuden wurden zahlreiche Brände verursacht.

In Ansehung da diese Unternehmung am 15. Juni ein Teil unserer Flugzeuge auf der Insel Kund die noch übrig gebliebenen Teile dieses Stützpunktes anzugreifen und nach Durchführung ihrer Aufgabe abzog.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*) Wien, 17. Juni. Amtlich wird verlautet:

Östlicher Kriegsschauplatz.

An der ungarischen Ostgrenze stellenweise vorgeplänzt. Bei Orszeg wurden russische Truppenabteilungen zurückgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Osterreichisch-ungarische Flugzeugabweisungen in der Nähe der italienischen Küstengrenze. Erfolgreiche Bomben ab. Sonst nichts von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Neue U-Boots-Beute.

Amtlich. W.T.B. Berlin, 16. Juni.

Durch die Tätigkeit unserer U-Boote auf dem Seestriegsschauplatz sind weitere 19500 Bsp. vernichtet worden. Unter den Schiffen befanden sich ein englischer Landdampfer vom Aussehen „Koon“, der nach England, ferner ein großer, tief beladener waffentragender Dampfer und zwei unbekannte Frachtschiffe, die im Doppelschuh vernichtet wurden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein feindliches U-Boot gesunken?

Nach dem Goldschmidt-Bericht vom 14. Juni eines feindlichen U-Boots, der am 14. Juni in der Nordsee eintraf, gemeldet, daß am 15. Mai ein großes U-Boot an der irischen Küste gesunken und gesunken auf dem irischen U-Boot kommt nicht in Frage; alle am 15. Mai an der irischen Küste in der See gesehenen deutschen U-Boote sind wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt.

Ein englischer Hilfskreuzer vernichtet.

Die englische Admiralität gibt bekannt: Der neue Hilfskreuzer „Abenger“ wurde in der Nordsee am 14. Juni in der Nordsee torpediert und unter. Ein Mann wurde getötet, die anderen gerettet.

„Abenger“ muß ein ganz neues Schiff sein, mittelbar nach Fertigstellung von der Marine übergeben wurde.

Gang, 16. Juni. „Dailu Telegraph“ meldet: Einem Unterseeboot verlor ein englischer Dampfer (5800 Tons) hatte eine Ladung Seide, Chinaron, sonstige Kolonialwaren an Bord, die einen Wert von Millionen betragen.

Rotterdam, 16. Juni. „Maasbode“ meldet: Der holländische Dampfer „Pluto“ und „Gito“ griffen ein schwedische Motorboot „Ludwig“, mit drei Besatzungsmitgliedern unterwegs, wurde verhaftet. Der Segler „Roma“ (417 Br.-Tons) ist gesunken.

Wie merkwürdig es in Anka's Leben war, hatte sie hochmütig auf Wenzel Karwing blickt. Was war er ihr? Ein ostpreussischer Bauer, ein stockgroßer Vater — der zufällig ihr Nachbar geworden. Hoch und erhaben hatte sie sich über Wenzel Karwing gedünkt, ja, zuweilen, da hatte sie ihn sogar „den roten Hinfuß“ genannt, denn Wenzel Karwing hinkte ein wenig. Durch einen Sturz vom Pferd er sich vor einigen Jahren eine Knieverletzung zugezogen, die ihm das eine Bein etwas verkürzt hatte. Auch der Grund, weshalb er, der so groß und stark, jetzt nicht mit in den Krieg ging.

Anka wußte, daß Wenzel sich sofort nach Ausbruch des Krieges als Kriegsfreiwilliger gemeldet hatte, man ihn aber nicht angenommen. Er war, so man sich, sehr mühsam und niedergeschlagen in die Mitte zurückgekehrt, da man auch sonst keine als freiwilliger Helfer vorkäufig noch nicht brauchte.

Anka sah das hellrote krause Haar Wenzel's, die breite wuchtige Stirn umgab, im letzten Abendsonne leuchten. Wie ein flammendes Licht über seinem Haupte, und die hellbraunen Augen, starken, frischen Gesicht, hatten goldgelbe Ränder.

Und Anka fand, daß Wenzel Karwing doch so gewöhnlich aussah, wie sie immer behauptet, daß seine hohe breite Gestalt inmitten der verängstigten Menge etwas Gebietendes hatte.

„Ruhe, Ruhe,“ hörte sie ihn jetzt laut zu den stehenden sagen. „Mit Klagen, Stöhnen und Jammern ist hier nichts getan, man's Herrschaften.“

Wir alle haben Haus und Hof zurückgelassen, wir alle müssen ja die Heimat und alles, was wir lieb und wert ist, aufgeben, und wissen nicht, ob wir wiedersehen. Aber wir wollen doch nicht die Opfer, die wir jetzt bringen müssen, unsern lieben, deutschen Vaterlandes aufgeben, geben freudig ihr Leben für unsern Kaiser und unsern Vaterlandes Wohl, für uns selber, damit wir wollen zittern, um Haus und Hof, um irdische Besitztümer.

Am 17. Juni, in Queretaro erschossen. — Geschichtsfreier Johann von Wied. — 1902 König Albert von Sachsen gest. — Am 17. Juni, in Queretaro erschossen. — 1918 Die russische Offensive im Raum von Smolensk. — Die Russen überqueren die Dnepr.

31600 Tonnen versenkt.

Am 17. Juni. In den Sperrgebieten des nördlichen Mittelmeeres sind durch unsere U-Boote neuerdings 31600 Tonnen versenkt worden. Im Mittelmeer sind durch eine große Anzahl von Dampfern und Segelbooten zusammen 32316 Tonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen waren zahlreiche große bewaffnete Handelsschiffe, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Senkung feindlicher Kriegsschiffe.

Am 17. Juni. Eine unserer U-Boote hat am 11. d. im Mittelmeer einen englischen Torpedoboot-Zerstörer von etwa 1000 Tonnen versenkt.

Am 17. Juni. Das zu militärischen Zwecken benutzte Dampfschiff „Kamak“ (6075 T.), das im Geleitzug unter dem Kommando von Kapitän v. S. am 11. Juni im Jonischen Meer torpediert wurde, wurde am 11. Juni im Jonischen Meer torpediert.

Der Luftangriff auf London.

Englische Rache schreie nach Wiedervergeltung.

In England ist nach dem großen Erfolg, den der deutsche Flugzeugangriff auf die Festung London erzielt hat, eine große Bewegung im Gange, zur Rache auf deutsche Städte zu unternehmen. Unter dem Schlagwort: „Für jede Bombe auf England zwei auf Deutschland!“ wird dafür geworben. Von allen Seiten wird die Regierung mit Telegrammen und Petitionen überschüttet, keine Opfer zu scheuen, um so rasch wie möglich den Krieg in das Land des Feindes zu tragen. Überall werden Pläne geäußert, wie das am schnellsten zu erreichen sei. Die öffentliche Meinung in den heimgegriffenen Städten ist sehr nach fürchterlicher Rache. „Kein Gefeg an die Luft“, so heißt es, „dass uns zurückhalten, Vergeltung zu üben. Wir müssen die Furcht vor England in das Innere eines jeden Deutschen werfen, der jetzt dem verhassten Kaiserreich anhängt. England wird dieses Blut vergießen lassen. Die „Daily Mail“ beschränkt sich auf Deutschland als Vergeltung und zeigt an, wieviel große deutsche Städte (1) in einer Entfernung von 240 Kilometer von der Front der Alliierten liegen und zu erreichen wären. Natürlich ist es engländer Brutalität ganz gleich, ob es sich um offene deutsche Städte handelt. Deutsche Festungen und befestigte Plätze zerstören, was sie ja nicht. Auch Amerika will sich in den Dienst der englischen Rache gegen Deutschland stellen. Die amerikanischen Blätter fordern, dass Amerika Flieger und Maschinen liefern soll.

Englische Brutalität gegen die Belgier.

Über den letzten Luftangriff auf Flesschote erhielten die Belgier von einer in Flesschote lebenden Belgierin die Nachricht, dass zweieinhalb Kompanien belgischer Soldaten samt ihren Unterführern Opfer der Verheerung wurden. Bemerkenswert ist, dass die in Flesschote lebenden belgischen Flüchtlinge in dem exponiertesten Stadtteil untergebracht sind, während die englische Bevölkerung im Zentrum von Flesschote weitläufiger verstreut ist. Daraus ergibt sich das sogenannte „belgische Quartier“.

Vergeltung gegen englischen Völkerrechtsbruch.

Das belgische Telegraphische Bureau verbreitet die folgende amtliche Meldung aus Berlin:

Seit dem Herbst 1918 wurden, wie bekannt, deutsche Kriegsgefangene im Operationsgebiet der englischen Armee in Frankreich, zum Teil sogar in der Frontzone, der unwürdigen Behandlung und Unterbringung zu schuldlos widrigen Arbeiten gezwungen. Deutsche Geiseln blieben erfolglos. Daher schritt die deutsche Seeresverwaltung im Februar dieses Jahres zur Vergeltung. Eine Anzahl englischer Kriegsgefangener wurde in die Frontzone übergeführt und dort den gleichen Bedingungen unterworfen wie die Kriegsgefangenen Deutschen. England war diese Gegenmaßnahme vorher angekündigt und gleichzeitig mitgeteilt worden, dass sie in Kraft bleiben würde, bis alle deutschen Kriegsgefangenen mindestens 30 Kilometer hinter die Front zurückgenommen würden, wo sie nicht mehr durch deutsches Feuer gefährdet sind.

Die Gegenmaßnahme hat ihren Zweck erreicht. Die englische Regierung hat die deutschen Forderungen erfüllt und erklärt, dass die Rückführung aller deutschen Kriegsgefangenen auf 30 Kilometer hinter die Front nunmehr beendet ist. Daraus ergibt sich die Seeresverwaltung, dass auch die englischen Kriegsgefangenen auf mindestens 30 Kilometer hinter die Front zurückgeführt werden.

Englands Mißerfolg in Flandern.

Die Engländer haben es durch eine sofort eintreffende Wasserschloß verstanden, ihre Erfolge vom 7. Mai bis zu den letzten Tagen des Monats Juni zu vergrößern. Je mehr Einzelheiten über die Kämpfe im Westfrontbogen bekannt werden, desto größer die gezeichneten Opfer. Nur in einem Gelände, wie dem Westfrontbogen, wo die Engländer in einer wasserundurchlässigen Landschaft in der größten Stille unbeobachtet Minenanlagen vorzulegen konnten, da die wasserhaltige Sandschicht der Erde eine Stille ein Gegenübernehmen unmöglich machte, konnte eine derart umfangreiche Anlage ausgeführt werden, wie das es der Gegner bemerkte. Demgemäß hoch waren auch die Hoffnungen, die die Engländer auf die Eroberung und auf den Angriff setzten. Aber die Berichte der Gefangenen von den riesigen Vorrichtungen, die sie überall hinter der Front gesehen hatten, zeigten, dass diese gegenüber der Realität des in der Westfront angestrebten Angriffes fast lächerlich. Ein Sergeant der australischen Division, der in seinem Zivilberuf

Rechtsanwalt ist, äußerte, er hätte die Westfront seit an das volle Gelingen des Durchbruchs geglaubt. Zahlreiche Gefangene äußerten, nur wenige von ihnen würden ein derartiges Feuer aushalten, wie es die Deutschen im Westfrontbogen ertragen hätten.

Kleine Kriegspost.

London, 16. Juni. Nach amtlichen Aufzeichnungen betrugen die englischen Gesamtverluste im Monat Mai ausschließlich der Flotte 114880 Mann und 12340 Offiziere.

New York, 16. Juni. Angeblich ist ein neues Ministerium zur Entwicklung der Luftschifffahrt geschaffen worden.

Scheidemanns Kriegsziele.

Eine Erklärung der deutschen Reichs-Sozialdemokratie.

Der Vorwärts veröffentlicht jetzt die ausführliche Erklärung, die die Abordnung der deutschen Reichs-Sozialdemokraten, gemeinhin nach ihrem Führer Scheidemann-Gruppe genannt, auf die vom Stockholmer baltisch-skandinavischen Komitee gestellten Fragen bezüglich ihrer Kriegsziele abgegeben haben. Wir entnehmen daraus die folgenden hauptsächlichsten Punkte:

Rückgabe der deutschen Kolonien.

Wir sind Gegner gewalttätiger Gebietsaneignungen. Mit der Verwerfung aller gewalttätigen Anexionen ist selbstverständlich auch die Rückgabe entrittener Kolonien gefordert.

Die Aufzwingung einer Kriegsschuldung ist zu verwerfen.

Ablehnen müssen wir den Gedanken einer einseitigen Verpflichtung zur Wiederherstellung von Zerstörungen in den vom Krieg betroffenen Gebieten. Wir verstehen unter dem Selbstbestimmungsrecht der Nationen das Recht der Völker auf Aufrechterhaltung oder Neuaufrichtung ihrer politischen Unabhängigkeit.

Ein unabhängiges Belgien.

Wir sind für die Wiederherstellung eines unabhängigen Belgiens. Belgien soll weder ein Vasallenstaat Deutschlands noch Englands oder Frankreichs werden.

Aber Irland, Ägypten, Tripolis, Marokko, Indien, Tibet, Korea heißt es: Die deutsche Sozialdemokratie bringt den Bestrebungen aller dieser Völker auf Wiedererlangung ihrer nationalen Freiheit die größte Sympathie entgegen und würde es begrüßen, wenn die Sozialisten der jene Länder beherrschenden Staaten ihre Stimme zugunsten der Befreiung jener Nationen vom Druck der Fremdherrschaft erheben wollten.

Elisavethringen deutsch.

Was das in dem Fragebogen des Komitees unter Nationalitäten mit aufgezählten Elisabethen anlangt, so ist zunächst zu sagen, dass Elisabethen niemals weder ein selbständiges nationales Staatswesen war, noch überhaupt als eine besondere Nation angesehen werden kann. Seiner ethnographischen Natur nach, das heißt nach Abstammung und Sprache ist die Bevölkerung Elisabethinens zu beinahe neun Zehnteln deutscher Nationalität. Nur 11,4 % der Bevölkerung sprechen Französisch als Muttersprache. Es ist gänzlich ungerechtfertigt, von einem historischen Recht Frankreichs auf diese Gebiete zu sprechen.

Der Grundgedanke eines Friedens ohne Annexion schließt freundschaftliche Vereinbarungen über Grenzveränderungen, wo sie auch immer seien, natürlich nicht aus.

Sonntags-Depeschen.

Berlin, 16. Juni. Die militärischen Operationen, welche die Abhebung des Königs Konstantin von Griechenland begleiten, laufen sehr erregend, woraus es den Befreiern und Beschützern der kleinen Nationen bei dieser schmachvollen Vergewaltigung eines kleinen neutralen Staates ankommt. Nachdem infolge der russischen Wirren die Entente-Mächte glaubten, den Einspruch Russlands nicht mehr scheuen zu brauchen, verfolgt jede der Schuttmächte rücksichtslos ihre eigenen Ziele. Italien bezieht sich auf die griechischen Gebiete, sondern bemächtigt sich auch des griechischen Epirus mit der Hauptstadt Janina. Die Franzosen marschieren in Thessalien ein und rauben den griechischen Völkern, dem man jede Zufuhr abgeschnitten hat, auch noch die thessalische Ernte, um es so völlig in die Hand zu bekommen. England aber erweitert seine maritimen Stützpunkte. Im ganzen wollte man die Hand auf die griechischen Bahnen legen, um den gefährlichen Seeweg nach Saloniki nach Möglichkeit abzukürzen, und die durch die deutschen U-Boote bedrohte Versorgung der Entente-Armee zu sichern. Gleichzeitig aber will man das griechische Meer als Entente-Zöldner an die Saloniki-Front pressen, um die englischen und französischen Truppen für die Westfront frei zu bekommen, wo sie dringend gebraucht werden.

Berlin, 16. Juni. Journal des Débats schreibt am 14. d. über die Lage der Deutschen zwischen Jpern und der Ys: Was die strategische Seite anbelangt, muß man die Einbildung ablegen und daran denken, daß der Feind östlich des ausgedehnten Schlachtfeldes noch über sehr starke Verteidigungslinien verfügt.

Wien, 16. Juni. Im Ministerium fand vormittags eine Besprechung des Ministerpräsidenten Clemens mit dem Präsidium des Polenklubs statt, worauf der Polenklub zu einer Sitzung zusammentrat. Wie verlautet, hat man nach einer längeren Debatte einen von vier Gruppen gestellten Kompromißantrag beschlossen, der besagt: Erstens: Der Polenklub beauftragt sein Präsidium dem Ministerpräsidenten zu erklären, daß er diese Regierung nicht unterstützen werde und daß er aus dieser seiner Stellungnahme die Folgerungen ziehen werde. Der Polenklub ist jedoch bereit, mit einer neuen Regierung in Verhandlungen zu treten. Zweitens: In Ausführung des Beschlusses seines Budgetausschusses, gegen das Budgetprovisorium zu stimmen, ermächtigt er die Ausschussmitglieder jedoch, im Ausschusse zu erklären, daß der Klub für die Staatsnotwendigkeiten stimmen werde, insofern die neue Regierung das Vertrauen des Polenklubs besitzen werde. Der Antrag der konservativen Gruppe, der sich für weitere Verhandlungen mit der Regierung aussprach, wurde abgelehnt.

Wien, 16. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Ernteaussichten in Ren-

tenegro sind günstig, was namentlich der reichlichen Unterstützung der Bevölkerung mit Arbeitskräften und Zugtieren durch die Militärverwaltung zu danken ist. Nun zeigt sich, daß die im Frühjahr getroffenen Maßnahmen völlig ihrem Zweck entsprachen. Die Kreismagazine stellten außer Saatgut auch landwirtschaftliche Geräte und Maschinen bei, wie denn die Militärverwaltung überhaupt bestrebt war, den landwirtschaftlichen Betrieb zu modernisieren. Sie entfaltet auch jetzt angesichts der kommenden Ernte eine rege Tätigkeit, um einerseits durch Organisierung der Arbeitskräfte die ungehörte Vereinerung der Ernte zu sichern, andererseits durch Belehrung der Bevölkerung eine bessere Ausnutzung der Erträge zu fördern. So erscheint eine gute und reichliche Ernährung Montenegros gewährleistet.

Wien, 17. Juni. Amtlich. Explosion auf dem Steinfelde. In der Nacht vom 16. auf den 17. d. erfolgte in dem militärischen Munitionsmagazin am Steinfelde eine Explosion, der drei Magazine zum Opfer fielen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen beträgt die Zahl der Verletzten circa hundert. Von militärischer Seite sind noch in der Nacht ungesäumt alle notwendigen Maßnahmen zur Hilfeleistung eingeleitet und durchgeführt worden.

Sobald weitere Berichte über das Ereignis vorliegen, werden sie der Öffentlichkeit sofort mitgeteilt werden.

Der Kriegsminister hat sich mit den zur Hilfeleistung entsendeten Organen persönlich an die Unfallstelle begeben.

Bern, 16. Juni. Journal zufolge hat der Seeres Ausschuss der französischen Kammer beschlossen, baldigt Ribot und Painlevé über die Zusammenarbeit der Alliierten zu hören.

Rotterdam, 16. Juni. Nach Nieuwe Rotterdamse Courant ermächtigt Daily Mail den neuen Lebensmittelkontrollleur Lord Rhondda, sofort die zureichende Lebensmittelverteilung einzuführen und strenge Maßregeln gegen den Lebensmittelwucher zu ergreifen.

Rotterdam, 17. Juni. (Meldung der Niederländisch Telegraphen-Agentur.) Eine stark besuchte Versammlung von Vereinigungen der Hafenarbeiter hat beschlossen, am Montag einen allgemeinen Ausstand in Rotterdam zu beginnen, der sich auch auf den Betrieb der Telefontoren, Seebefehle, Ladestellen usw. erstrecken soll.

Rotterdam, 17. Juni. Maasbode zufolge ist der englische Schoner Catherine gestrandet und wird gerettet.

Athen, 16. Juni. (Neuermeldung.) König Konstantin hat den griechischen Boden endgültig verlassen. Der Militärklub wurde geschlossen. Es wurde bekannt gemacht, daß Personen, die militärische Telegraphen- oder Telefonleitungen beschädigen, erschossen werden sollen. Weitere Truppen sind im Voraus gelandet. Die Schifffahrt in den griechischen Häfen und der Eisenbahnverkehr sind wieder aufgenommen worden und normale Zustände wieder hergestellt.

London, 16. Juni. (Neuermeldung.) Der japanische Marineattaché teilt mit, daß am 11. Juni eine der japanischen Zerstörerflotten feindliche Unterseeboote im Mittelmeer angriffen habe. Das Ergebnis sei noch nicht bekannt. Bei dieser Gelegenheit habe der Zerstörer Sakaki durch einen feindlichen Torpedo einen Schaden erlitten, wobei 50 Mann getötet worden seien. Der Zerstörer sei glücklich in den Hafen geschleppt worden.

Der Staatssekretär der Admiralität erklärt hierzu, dies sei einer der Zerstörer gewesen, die so tapfer bei der Rettung von Truppen und Beladung des torpedierten Transportdampfers Transylvania geholfen hätten, trotz der drohenden Gefahr, selbst torpediert zu werden.

Sofia, 15. Juni. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Die Presseleitung veröffentlicht folgende Mitteilung: Die würdevolle Antwort, die die Erklärung der Abordnung der ungarischen Sozialisten in Stockholm über die Regelung der Balkanfragen in der bulgarischen Presse aller Parteien veröffentlicht worden ist, scheint in einigen Ländern nicht verstanden worden zu sein. Im Lager unserer Feinde will man in diesen Erklärungen durchaus den Grund für die Reise des Ministerpräsidenten Radoslawow ins Ausland sehen, welche Reise nach dieser Ansicht durch Mißverständnisse unter den Verbündeten, die sich aus der Haltung der ungarischen Sozialisten ergeben hätten, veranlaßt worden wäre. Der Zweck der Reise des Ministerpräsidenten Radoslawow ist zu wiederholten Malen dargelegt worden und es ist nicht nötig, hervorzuheben, daß die Erklärungen der ungarischen Sozialisten, die für Österreich-Ungarn in keiner Weise bindend sind, wohl zu weiteren Auseinandersetzungen und Besprechungen in der Presse Anlaß bieten können, aber durch aus nicht als Zeichen irgend eines Mißverständnisses zwischen den Verbündeten aufgefaßt werden dürfen.

Oertliche und Provinznachrichten.

Sachsenburg, 18. Juni. Nun steht das Jahr auf seiner Höhe. Die Tage haben ihre längste Dauer erreicht. Richtige Nacht will es gar nicht mehr werden. Abenddämmerung und Morgendämmerung fließen gewissermaßen ineinander. Da wird die Finsternis zu einer grauen Übergangszeit zwischen Licht und Nacht. Söhner hauchen dann alle Lüfte des sterbenden Frühlings. Klager der Nacht das Schluchzen der Nachtigall. Ein Raunen und Rinnen geht durch Wald und Feld. Die weißen Nächte sind gekommen und spinnen ihren geheimnisvollen Zaubers über die Welt. Für den Meteorologen gehört die Zeit um Mitte Juni zu den merkwürdigsten Zeiten des Jahres. Mit dem 10. Juni tritt nämlich mit ziemlicher Regelmäßigkeit die sommerliche Regenperiode ein, die gar nicht selten durch einen Kältefall eingeleitet wird. Neben vier ganz heiteren Tagen zählt man im Mittel sieben trübe und 18 Regentage. Bis jetzt ist aber von Regen noch nichts zu verspüren, die Sonne brennt von Tag zu Tag immer heißer und hat uns solche Hitze gebracht, daß in den Schulen der Nachmittagsunterricht ausfallen muß. Für die

Heuernte, die jetzt in vollem Gange ist, bedeutet das anhaltende trockene Wetter einen großen Vorteil, für die Entwicklung der übrigen Feldfrüchte und des Obstes ist dagegen die ununterbrochene Hitze von größerem Nachteil. Ein durchdringender mehrtägiger Regen ist besonders für das Wachstum des Hafers und der Futterpflanzen dringend nötig.

† Eisernes Kreuz. Dem Schwiegersohne des Herrn Peter Latz hier, Gefreiter Wilhelm Bernhardt, ist für heroisch tapferes Verhalten vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Nister, 18. Juni. Wiederum sind zwei Krieger aus unserem Orte für ihr tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden: die Kanoniere Wilhelm Orth und Wilhelm Hoffmann, die beide gegenwärtig in der Champagne kämpfen.

Obermörbach, 17. Juni. Unser Bürgermeister und Kirchenvorsteher Herr Karl Müller hat durch zuvorkommendes, unparteiliches und gerechtes Auftreten während seiner achtjährigen Amtsperiode als Bürgermeister sich die Achtung und das Vertrauen seiner Mitbürger voll und ganz erworben. Das kam bei der in vergangener Woche stattgefundenen Bürgermeisterwahl so recht zur Geltung, indem ihn die Gemeindevertretung auf weitere acht Jahre einstimmig zu ihrem Bürgermeister wählte.

Aus Nassau, 16. Juni. In einer in Weilburg abgehaltenen Versammlung der Jmter des Kreises Weilburg einigten sich die Jmter dahin, die diesjährige Ernte mit 3 Mk. das Pfund zu verkaufen. Es soll unter allen Umständen nur an Selbstverbraucher geliefert werden; denn im verflossenen Jahre ist es vorgekommen, daß zu Beginn der Ernte Honig zu 1,40 Mk. das Pfund verkauft wurde in hiesiger Gegend, der dann im Winter in Frankfurt zu fünfmaligem Preise weiter verkauft wurde. Die Bienenzüchter der Kreise Untermain, Rheingau, Wiesbaden-Land und Wiesbaden-Stadt sehen für dieses Jahr den Preis für ein Pfund Honig auf 5 Mk. fest. Eine Minderheit, die sich mit 4 Mk. begnügen wollte, wurde überstimmt.

Kurze Nachrichten.

In Wissen wurden für die U-Boot-Spende 1065 Mark aufgebracht. — Weil er ein verendetes Schwein, das er von Verwandten zum Befüttern erhielt, einpökelte und an ein Wiesbadener Hotel verkauft hatte, kam ein Schweinezüchter in Viechtach zur Anzeige. Er steht auch im Verdacht, weitere Schweine geschlachtet und ebenfalls nach Wiesbaden verkauft zu haben. — Bei einem Einbruchsdiebstahl in das Goldwarengeschäft von Nagler in Frankfurt a. M. wurden für 12000 M. Schmuckgegenstände gestohlen. — An der sogenannten Wegscheide bei Bad Orb ist ein Hindenburg-Bestand errichtet worden, dessen Einweihung durch einen kleinen, aber würdigen Festakt vollzogen wurde. Oberst v. Barnewitz hielt dabei die Festansprache. — In einer Frankfurter Fabrik ging eine schwere Riste mit der Aufschrift: „U-Boot-Teile! Vor allem zu befördern!“ auf, welche statt der U-Bootteile die schönsten in Hohlspanen eingepackten — Eklartoffeln enthielt. — Eine in Kassel vom Zentralverband des deutschen Großhandels abgehaltene Hauptversammlung beschloß die Gründung einer Bezugsgruppe Mitteldeutschland des Zentralverbandes des deutschen Großhandels. — Im Dorfe Altemittlau b. Meerholz wurde der Landwirt Adam Hüttel, ein

großer Jmter und Bienenfreund, beim Einschlagen eines Bienen-schwarmes von den Bienen angefallen und durch unzählige Stiche furchtbar zugerichtet. Hüttel hatte sogleich Bienenstiche erlitten, daß sich Blutvergiftung einstellte. Der hinzugezogene Arzt hofft, daß dem Leben zu erhalten.

Nah und Fern.

Preisstreiber bei Obstpachtungen. Vom Kriegswucheramt wird geschrieben: Die Preise für Obstpachtungen, die gegenüber den Friedenspreisen schon im vergangenen Jahre eine erhebliche Steigerung erfahren hatten, werden jetzt vielfach zu einer Höhe emporgetrieben, die durch nichts gerechtfertigt ist. Bedauerlicherweise scheinen zum Teil auch die Gemeinden aus der Lage Vorteil ziehen zu wollen, statt bei der Verpachtung der Obstnutzungen durch Innehaltung angemessener Grenzen regelnd auf die allgemeine Preisbildung mitzuwirken. Müßten schon hierdurch die Gesteuerungskosten des Obstes steigen, so ist eine Erhöhung des Verkaufspreises auch daraus zu erwarten, daß die Verkäufer dazu neigen, ihren Verdienst nach Prozenten des Einfalles zu bemessen. Das ist bei der gegenwärtigen Rotmarcklage unzulässig, muß, wie im Vorjahre, zu begründeten Klagen der Verbraucher und schließlich zum strafrechtlichen Einschreiten wegen Kriegswuchers führen. Das Kriegswucheramt ist deswegen an die zuständigen Verwaltungsstellen mit der Anregung herantreten, ihrerseits auf die Gemeinden entsprechend einzuwirken.

Außenstände in Rumänien. Der „Verband zur Wahrung deutscher Interessen in Rumänien E. V.“, Berlin E. 2, Burgstr. 26, der sich in Verbindung mit dem Wirtschaftsklub bei der Militärverwaltung in Rumänien die Vertreibung deutscher Forderungen im besetzten Gebiet Rumaniens zur Aufgabe macht, gibt bekannt, daß Forderungen gegen rumänische Schuldner bis spätestens 10. Juli d. J. bei ihm anzumelden sind, andernfalls auf eine gleichmäßige Berücksichtigung bei der Verteilung der von dem Verband eingezogenen Beträge nicht gerechnet werden kann.

Lupinen zur menschlichen Ernährung. In neuerer Zeit sind erfolgreiche Versuche gemacht worden, aus dem Lupinensamen ein wertvolles stickstoffreiches Nährpräparat herzustellen und sie damit der direkten menschlichen Ernährung zugänglich zu machen. Nach den bisherigen Ergebnissen erscheint es nicht ausgeschlossen, daß durch diese erweiterte Verwendungsmöglichkeit ein Ausbau von Lupinen größeren Vorteil verspricht, als es bisher bei der ausschließlichen Grünbindung möglich war.

Mindestpreise für die Rügensch Bäder. Der Landrat in Bergen hat folgende Bekanntmachung erlassen: Das Unterbieten der Preise für Verpflegung und Wohnung in den Badeorten seitens der Hotels und namentlich der Willenhaber ist in letzter Zeit derartig hervorgetreten, daß hierdurch der Allgemeinheit dauernder Schaden erwächst. Um diesen großen Übelstand zu beseitigen, werde ich im allgemeinen öffentlichen Interesse, insbesondere der hochbelasteten Badegemeinden, anordnen, daß Hotels- und Willenbesitzer nur dann Lebensmittel bewilligt und überwiesen werden, wenn die genaue Einhaltung der von den Gemeinden festgesetzten Preise erfolgt. Die Ortsbehörden haben mir Verstöße sofort mitzuteilen. In den Badeorten Sahnitz, Ding, Sellin und Wöhrn gelten als Mindestpreise für Verpflegung 7 Mk.

für den Tag und die Person; für die übrigen Bäder 6 Mk. Wohnungen sind in angemessener Weise sonderlich zu berechnen. Ob diese Maßnahme den von Jahr zu Jahr geringer gewordenen Kosten der Rügensch Bäder zu befehlen, ist mehr als

Anton Lang als Soldat. Anton Lang, bisheriger Oberamtmann der Bismarckstraße, ist nunmehr als Soldat in den Krieg gezogen worden. Der Oberamtmann wurde im Jahre 1915 schon einmal in „allen“ gemeldet; zahlreiche Nachrufe wurden ihm geschickt, bis die Todesanzeige durch die Nachrufe Lang überhaupt noch nicht am Feldzuge teilgenommen habe, widerrufen werden konnte.

Kein Gnadengebot des Grafen Mielzynski. Vor einigen Wochen von der Polener Straßengasse Kriegswehr zu 6 Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe verurteilte Rittergutsbesitzer Graf Mielzynski-Zwano sollte, Zeitungsberichten zufolge, ein Gnadengebot an den Kaiser gerichtet haben, damit ihm die fängnisstrafe im Gnadenwege erlassen oder in Haft umgewandelt würde. Diese Nachricht ist unrichtig. Das Urteil ist noch gar nicht rechtskräftig. Graf Mielzynski Berufung gegen das Urteil eingereicht und das Reichsgericht hat bisher überhaupt noch Termin anberaumt.

Blutstau eines Landsturmmannes. Der Landsturmmann Wilhelm Strukt aus Oberschlesien hatte im Hause zu Brandenburg a. d. H. untergebracht gefangene Ausländer zu bewachen. Aus dem Gefangenenhaus waren einige junge Mädchen mit dem Namen von Strukt beschäftigt. Strukt legte sich schmerzhaft auf diese Mädchen an, nahm dann aber scharfe Patronen aus der Tasche und schloß. Arbeiterinnen wurde getötet, eine andere schwer verletzt. Der Landsturmmann, dessen Zustand unbegreiflich erscheint, wurde sofort in Haft genommen.

Über das Explosionsunglück in Witten. Nähere Nachrichten vor. Stöße von Dampfmaschinen und Gasbehältern wurden meilenweit geschleudert, haben selbst noch in den benachbarten Städten Schaden und Stelbridge Schaden angerichtet. Brennende mit Teer flogen durch die Luft und fielen u. a. auf Werke von Dufkfeld in Brand. Das Feuer, das bei der Explosion ausbrach, verbreitete sich rasch und u. a. auch eine Baumwollspinnerei und eine Mühle. Unter den Opfern sind mehrere Schulkinder auf dem Heimwege waren. Der westliche Teil der Stadt ist vollständig zerstört.

Niesenbrände in Russland. Die seit Wochen in Russland wütenden Waldbrände beginnen sich zu allgemeynem Gefähr für das Land zu entwickeln. In Umgegend von Krasnojarsk verbrennen täglich 200 000 Ar kostbaren Waldes. Vielfach werden die Sicherheit der Städte gefährdet. In Altai infolge von Waldbränden eine Feuerbrunst aus, anher Privathäusern die Reichsbankfiliale und auch Speicher mit vielen Millionen Rilo Korn vernichtet. Simbirsk verbrannt für etwa 80 Millionen Mark Soldaten und Bauern verhalten sich den Bränden über völlig gleichgültig.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzel in Hachenburg.

Brot- und Mehlversorgung.

Nachdem mehrfache Versuche, das laufende Publikum in Bezug auf die Brotversorgung auch ohne die Einführung von Kundenlisten zufrieden zu stellen, gescheitert sind, haben nunmehr die städtischen Vertretungen der schon früher beabsichtigten Einführung von Kundenlisten zugestimmt. Die Aufstellung der Kundenlisten erfolgt durch das Bürgermeisteramt am Mittwoch, den 20. Juni 1917, gelegentlich der Brotkarten-Ausgabe. Bei der Brotkarten-Ausgabe hat jeder Haushaltungsvorstand zu erklären, bei welchem Bäcker er seinen Brotbedarf zu decken wünscht. Nach Verlauf einiger Zeit (von 2 bis 3 Monaten) werden neue Kundenlisten aufgestellt, um dem Publikum Gelegenheit zum Wechseln in der Person des Bäckers zu geben, falls er dies wünscht.

Jeder Bäcker hat also ein persönliches Interesse daran, durch prompte Bedienung und gute Ware sich seinen Abnehmerkreis zu sichern. Er wird diesbezüglich verantwortlich gemacht werden, daß die Bedienung der ihm auf Grund der Kundenlisten zugewiesenen Käufer rechtzeitig und gleichmäßig stattfindet. Ich erwarte ferner, daß die Klagen über nicht genügendes Ausbacken des Brotes aufhören, anderenfalls sehe ich mich gezwungen, gegen die Schuldigen vorzugehen und außer einer Herabsetzung des Brotpreises evtl. die Ausschließung von der Mehlzuteilung anzuordnen.

Hachenburg, den 18. 6. 1917. Der Bürgermeister.

Brotkarten-Ausgabe.

Am Mittwoch, den 20. d. M., erfolgt in der Gastwirtschaft Linn die Ausgabe der Brotkarten und zwar von vorm. 8—9 an die Jnh. der Karten mit Nr. 1—100

"	"	9—10	"	"	"	"	"	"	"	101—200
"	"	10—11	"	"	"	"	"	"	"	201—300
"	"	11—12	"	"	"	"	"	"	"	301—400
"	"	mitt. 12—1	"	"	"	"	"	"	"	401—Schluß.

Es ist dringend erforderlich, daß der Haushaltungsvorstand oder der Vertreter (Ehefrau) selbst erscheint.

Hachenburg, den 18. 6. 1917. Der Bürgermeister.

Butter-Verkauf.

Am Dienstag, den 19. Juni 1917, findet der Verkauf von Butter bei der Witwe Karl Visk statt und zwar von: 1—2 Uhr nachm. an Jnh. der Fett. mit Nr. 1—125

2—3	"	"	"	"	"	"	"	"	"	126—250
3—4	"	"	"	"	"	"	"	"	"	251—375
4—5	"	"	"	"	"	"	"	"	"	376—Schluß

Hachenburg, den 18. 6. 1917. Der Bürgermeister.

Landwirte, die für ihre Landwirtschaft noch unbedingt Kriegsgefangene benötigen, wollen mir dies sowie die Größe ihres Betriebes bis spätestens morgen Dienstag, 19. 6. 17 angeben.

Hachenburg, den 18. 6. 1917. Der Bürgermeister.

Einmachzucker.

Gleichzeitig mit der Brotkartenausgabe werden Bestellungen auf Einmachzucker entgegengenommen. Es ist dabei anzugeben, welche Mengen an Beerenobst im Vorjahre zu Gelee und Marmelade verarbeitet bzw. eingemacht worden sind, wieviel Zucker dazu gebraucht wurde und wieviel Personen der Haushalt zählt. Butter- und Eierlieferanten sollen nach Anordnung des Landratsamtes nur dann Zucker erhalten, wenn sie ihren Ablieferungsverpflichtungen genügt haben.

Die Richtigkeit der gemachten Angaben ist durch eigenhändige Namensunterschrift zu bestätigen. Unrichtige Angaben werden strafrechtlich verfolgt.

Hachenburg, den 18. 6. 1917. Der Bürgermeister.

Rhenser und Selterser Mineralwasser
sowie feinste alkoholfreie Erfrischungsgetränke
mit Himbeer-, Zitron-, Waldmeister- und Spezial-Geschmack in $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{2}$ Liter-Flaschen liefert

Phil. Schneider G.m.b.H.

Hachenburg

Fernruf Nummer 2. Lager am Bahnhof.

Der vom 1. Juni 1917 ab gültige

Ämtliche Taschensfahrplan

der Rgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. ist vorrätig in der

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Weckerwald“

Hachenburg, Wilhelmstraße.

Für Baustelle Wehrbau Nisterm suche sofort

8-10 kräftige Arbeiter

Gustav Reinhardt
Bahnhof Sattert.

Schreiner Wagner
Schlosser gesucht.

Carl Schliessmann
Mainz-Kastell.

Für Wirte!

Demon-Squash
Himbeer-Squash
alkoholr. Pfefferminz

Bitter
Zigarren
Zigaretten

empfiehlt

Adam Hundhausen
Reiters

Fernsprecher 128 Amt Altenkirchen

Alle Sorten Glas
sowie

Glaserkitt
beste Friedensware zu haben bei

R. Balduß, Möbellager
Hachenburg.

Ein Schlüssel gelöst
Abzuholen bei

Polizeiverwaltung
Hachenburg.

Für unsere Gefangenen tüchtige Köche suchen wir

tüchtige Köche
gegen hohen Lohn.

Gustav Berger & Co.
Hachenburg.

Ein zuverlässiges Dienstmädchen

kath., welches auch etwas kochen kann, für Küche und Hausarbeit zu drei erwacht. Veranlaßt baldigst gegen guten Lohn Behandlung gesucht. Wäsche außer dem Hause.

Frau Alois Reichen
Goldschmied für Hachburg

Ed. in, Romdicken
Näheres kann in der Geschäftsstelle d. Bl. erfragt werden.

Sauberes fleißiges Dienstmädchen für Küche und Hausarbeit gegen guten Lohn zu haben bei

Wiegegeschäfte
loose und in Posen

Ed. Kirchhölzel, Hachenburg.